

wird der unter-
Nacht verlebten
gareth a geb.
niglichen Amts-
zeichneter zum
örigen Immo-

ering, Haus-
im 20 Nr 65
rt 1500 Mt.;
Meter, neben
375 Mt.;
eben Dahner
80 Mt.;

r 17 Meter,
irt 375 Mt.;
Meter, neben
irt 360 Mt.
usehen.
che Notar,
el.

men

ung unter Garantie
rämirt mit 100
franco und gratis.
gestellt.
ikanten in
T a. M

serklärung

en Douane
en in der Buch

Probe-Nummern gratis und franco.
— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
— Preis vierteljährlich 6 Mark. —
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Das Kreisblatt für den Kreis Malmédy
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Prämumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

St. Vith, Mittwoch den 16. November

1881.

Insertionsgebühren für die 4spaltige Car-
mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pg-
Briefe werden portofrei erbeten.

Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag
von S. Doepgen in St. Vith.

Agentur für Malmédy und Umgegend:
S. Bragard-Pietkin in Malmédy.

Nr. 92.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem der am 27. October d. J. für
den Wahlkreis Schleiden-Malmédy-Montjoie ge-
wählte Reichstags-Abgeordnete, Rentner Heinrich
Franßen zu Bonn am 7. d. Mts. verstorben,
hat die Königliche Regierung zu Aachen durch
Erlaß vom 9. d. Mts. zur Vornahme der Er-
stwahl für den genannten Wahlbezirk Termin auf

Dienstag den 29. November d. J.

festgesetzt und gleichzeitig den Unterzeich-
neten zum Wahlcommissar ernannt.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß
bringe, mache ich darauf aufmerksam, daß die
Wahlen nach Vorschrift der §§ 34 resp. 31
des am 28. Mai 1870 erlassenen Reglements
zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichs-
tag vom 31. Mai 1869 stattfinden.

Behufs Ermittlung des Wahlergebnisses
habe ich Termin auf

Samstag den 3. Dezember d. J.,

Morgens 10 Uhr,

im kreisständischen Sitzungssaale hiersebst, Haus
der Wittve Gerson, Marktplatz Nr. 287,
anberaumt.

Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem
Wähler offen.

Malmédy, den 12. November 1881.

Der Wahlcommissar,

Königliche Landrath,

Freiherr von der Heydt.

Bekanntmachung.

Zufolge Rescripts des Herrn Reichskanzlers vom
14. October c. ist Herr Debarieux an Stelle des

Ein Manquo in der Kasse.

(Fortsetzung.)

„Nun, mein lieber James,“ sagte freundlich Herr
David, indem er seinem Kassirer das Schreiben über-
reichte, „nun ist wieder alles in Ordnung. Das haben
wir meinem Schwiegersohne zu verdanken! Aber jetzt
lassen Sie besser auf, lieber Freund, denn die Herren
in London könnten ein anderes Mal weniger gut ge-
launt sein.“ Dabei klopfte der Chef dem also Begna-
digten auf die Schulter.

Thränen der Freude quollen James aus den Augen.
„Welche Großmuth!“ rief er aus. „Ich fürchtete, man
werde meine Entlassung verlangen. — Es ist nur we-
gen meiner armen Mutter!“

„Was, Sie entlassen? Ich kann Sie nicht ent-
lassen, lieber James,“ lautete die beruhigende Antwort.

Neues Leben durchströmte seine Brust, und glücklich
eilte er nach Hause zu seiner Mutter, deren treuem
Herzen er jetzt die Dual der letzten Wochen anvertraute.
Seine Freude sollte jedoch von nicht langer Dauer
sein. Schon am nächsten Abende war er verstörter
denn je. Zitternd überzählte er den Vorrath der
Kasse und addirte wiederholt die langen Zahlenreihen
seines Kassenbuchs. Es waren bedeutende Summen
aus- und eingegangen, denn es war Markttag gewesen,
ein Haupttag für die Bank. Mit Entsetzen gewahrte
er ein Manquo von 300 Pfund. Diesmal gebrach es
James an Muth, den Chef aufzusuchen, um denselben

nach Pernambuco versetzten Herrn Coutouly zum
französischen Consul in Düsseldorf ernannt und in dieser
Amteigenschaft anerkannt und zugelassen worden.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. J. wird in Nieder-Emmels
— gegenwärtig zum Landbestellbezirk von St. Vith ge-
hörig — eine Post-Agentur in Wirksamkeit treten.

Nieder-Emmels welches im Dienstlichen Verkehr den
Zusatz „D.-P.-D.-B. Aachen“ führen soll, liegt am
Kurse Malmédy-St. Vith, im Taxquadrat Nr. 1831
und erhält die Portotaxe von St. Vith.

Ein Landbestellbezirk wird der neuen Post-Agentur
nicht zugetheilt; dagegen soll der Ort Ober-Emmels
als zum Ortsbestellbezirk von Nieder-Emmels gehörig
gerechnet werden.

Die Dienststunden der Post-Agentur in Nieder-
Emmels werden wie folgt festgesetzt:

a. an den Wochentagen:
von 10 bis 12 Uhr Vorm. und
4 7 Nachm.

b. an den Sonn- und Festtagen:
von 8 bis 9 Uhr Vorm. und
6 7 Nachm.

St. Vith, den 14. November 1881.

Kaiserliches Post-Amt.
Mattonet.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Nov. Ueber die Eröffnung des Reichs-
tags sind noch keine festen Bestimmungen getroffen.
Unter die Umstände, welche dabei in Betracht kommen,
gehört vor allem auch die Möglichkeit der Eröffnung
durch den Kaiser in Person, um so mehr, als es sich
um die Eröffnung bei Beginn einer neuen Legislatur-
periode handelt. Jedoch wird es selbstverständlich von
dem Gesundheitszustand des Kaisers abhängen, ob die
Absicht auch verwirklicht wird.

— 9. Nov. Am Hofe ist man in ernster Besorg-
niß über die Erkrankung des Großherzogs von Baden,
welche als ein Rückfall des schon vor mehreren Wochen
überwundenen Zustandes sich zu einem gastrisch nervösen
Fieber entwickelt hat. Die Kaiserin hat deshalb ihre
auf heute bereits angelegte Reise von Baden nach Cob-
lenz bis Ende der Woche vertagt.

— Das heute über das Befinden des Großherzogs
von Baden ausgegebene Bulletin lautet: Gestern trat

dieses unerhörte Vorkommniß anzuzeigen. Aber als
Mr. David des Kassirers Bureau passirte, fiel ihm das
angstvolle Benehmen seines Kassirers sofort auf.

„Noch bei der Arbeit, Herr Hanson?“ redete er
denselben an. Diese ceremonielle Anrede erschreckte
James, welcher an eine vertrauliche Behandlung seines
Chefs gewöhnt war.

„Es wird nicht mehr lange währen,“ stammelte er.
Die Aufregung brannte fieberhaft auf seinen Wangen.
„Können wir die Kasse schließen?“

„Noch nicht! Wenn es Ihnen recht ist, so schließen
wir, wenn Sie gespeist haben!“

„Schon gut!“
Mr. David ging zum Diner, welches ihn diesmal
nicht lange in Anspruch nahm. Als er aber wieder
hinunter kam, war James noch nicht fertig, Er hatte
den Kopf in die Hände gestützt und starrte trostlos vor
sich her.

„Ist nun alles in Ordnung?“ fragte der Chef mit
leichter Ungeduld.

„Nein, Sir, ich habe eine Differenz von 300 Pfund.“
„Zu viel oder zu wenig?“
„Zu wenig, Sir!“

„Um Gotteswillen, das kann nicht sein. Sie wer-
den und müssen den Fehler finden. Ich kann Ihnen
nicht helfen, ich muß jetzt zu einem Meeting gehen.“
Der Chef sagte dies in ernster und strenger Weise.

Der Kassirer ging noch einmal in Gegenwart von

eine sehr wohlthätige Remission ein, während heute
wieder eine mäßige Steigerung des Fiebers sich zeigt.
Die Nacht war etwas unruhig, das Befinden ist jedoch
nicht unbefriedigend.

— Die Krankheit Sr. Königl. Hoheit des Groß-
herzogs von Baden hat mehr und mehr den Charakter
eines typhösen Fiebers angenommen, zeigt in ihrem
Verlaufe aber mehrere günstige Momente. Der Erb-
großherzog ist gestern Nachmittag von Potsdam in
Baden-Baden eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin
begiebt sich täglich mehrere Mal zum Besuche in das
großherzogliche Schloß.

— 11. Nov. Der Kronprinz und die Kronprin-
zessin von Schweden sind wegen der beunruhigenden
Nachrichten über das Befinden des Großherzogs von
Baden gestern Abend von Stockholm nach Karlsruhe
abgereist.

— Das badische „Gesetz- und Ordnungsblatt“
veröffentlicht zwei Staatsakte. Nach dem einen über-
trägt der Großherzog, der wegen anhaltenden Unwohl-
seins, nach Vorschrift der Aerzte, sich aller Geschäfte
zu enthalten hat, seine Vertretung in den Regierungsg-
eschäften für die Dauer seiner Behinderung an den
Erbgroßherzog. In dem anderen theilt der Erbgroß-
herzog die Entschließung des Großherzogs dem Präsi-
denten des Staatsministeriums mit und spricht dabei
die Versicherung aus, daß er die Stellvertretung unter
treuer Beobachtung der Verfassung und Gesetze nach
den Grundsätzen seines Vaters führen werde.

Leider beweist auch der Umstand, daß das eben ver-
mählte kronprinzliche Paar von Schweden von Stock-
holm nach Karlsruhe geist ist, daß man die größten
Besorgnisse des Großherzogs wegen hegt.

— Heute Nachmittag fand eine Plenarsitzung des
Bundesraths statt. Auf der Tagesordnung derselben
standen nur mündliche Berichte der resp. Ausschüsse
über die Etats-Entwürfe für 1882/83, betreffend die
Verwaltung des Reichsheeres, des Pensionsfonds, des
Invalidenfonds und der Reichs-, Post- und Telegraphen-
Verwaltung.

— 12. Nov. Der Kronprinz und die Kronprin-
zessin von Schweden trafen mit dem dänischen Post-
dampfer heute Morgen in Kiel ein und setzten mit dem
ersten Morgenzuge die Reise nach Baden-Baden fort.

Unser Kronprinz hat in Folge der über das Befin-
den des Großherzogs von Baden eingegangenen Nach-
richten die Jagd aufgegeben und ist sofort nach Baden-
Baden abgereist.

Mr. David die Bücher durch und zählte den Baar-
bestand. Umsonst! Nach wie vor fehlten 300 Pfund.

„Das ist fatal, das ist schrecklich!“ rief der Chef.
James Stimme ersticke in Thränen, als er ant-
wortete: „Es wird mich wahnsinnig machen!“

Spät am Abende kehrte Mister David zurück und
traf Hanson noch immer im Kassenzimmer, in höchster
Erregung auf und abschreitend.

Nochmals gingen die beiden alle Posten durch, ohne
auch nur einen Anhaltspunkt für die Differenz zu ge-
winnen.

„Das können wir nicht nach London berichten, was
auch daraus entstehen möge,“ rief zornig Mr. David.

„Was läßt sich denn da noch machen, Sir?“
Die fehlende Summe muß wieder zur Stelle ge-
schafft werden!“

Muthlos blickte James seinen Chef an, und ver-
nicktet trat er den Heimweg an.

Mr. David ersetzte aus eigenen Mitteln die fehlen-
den 300 Pfund, weil er sich nicht entschließen konnte,
dieses abermalige Defizit nach London zu melden.

Mehr als noch das Geld schmerzte ihn der Ver-
dacht, der sich unwiderstehlich seiner Brust aufdrängte.
Ein Versehen dieser Art konnte wohl einmal passiren
aber dessen Wiederholung mußte verdächtig werden,
Bis dahin sorglos und vertrauensvoll, begann er seine
Beamten und besonders James fortan strenge zu be-
wachen und ließ vor dem Zahlisch einen Verschlag

Baden-Baden, 9. Nov. Der Erbgroßherzog ist soeben hier angekommen. Geheimrath Friedrich von Heidelberg ist zur Consultation wiederholt beigezogen worden. Der Zustand des Großherzogs ist unverändert.

11. Nov. Der Bericht über das Befinden des Großherzogs von heute Abend 5 Uhr lautet: Das Befinden des Großherzogs ist heute weniger beunruhigend; das Fieber hat die gestrige Höhe nicht erreicht. Der Puls ist etwas gehoben, der Patient hatte mehrstündigen ruhigen Schlaf. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden werden voraussichtlich am Sonntag in Baden-Baden eintreffen.

12. Nov. Der Großherzog hat eine schlechte Nacht verbracht. Bedenkliche Herzschwäche. Störung der Respiration. Erst gegen Morgen wurden die gefährlichsten Symptome beseitigt. Puls und Athmung heben sich wieder. Fieber unverändert.

Oesterreich-Ungarn.

Pesth, 10. Nov. Der Botschafter Szekenyi hat in Wien Unterredungen mit Tisza und Kallay, und wird als Kandidat für das Ministerium des Auswärtigen genannt.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Der „Verein der französischen Interessen“ hat auf den 15. November eine Versammlung angeordnet, in welcher Protest gegen die mit Belgien und Italien abgeschlossenen Handelsverträge als „unvorteilhaft für Frankreich“ erhoben werden soll.

12. Nov. Gutem Vernehmen nach hat Gambetta heute nur Freycinet, Leon Say und Allain-Targé gesehen. Gambetta will die Bildung des Kabinetts nicht überlassen, sondern sorgen, daß es gleichartig und widerstandsfähig ist. Eröffnungen wurden Freycinet für die auswärtigen Angelegenheiten, Leon Say für die Finanzen gemacht. Für Allain-Targé ist ein Portefeuille noch nicht bestimmt. Das Verbleiben Ferry's ist noch in der Schwebe.

Das „Journal Paris“ gibt folgende Ministerliste als wahrscheinlich: Gambetta — Präsidium ohne Portefeuille; Cazot — Justiz; Waldeck-Rousseau — Inneres; Freycinet — Aeußeres; Bert — Unterricht; Allain-Targé — Arbeiten; Rouvier — Handel; Cochery — Posten. Ueber die Portefeuilles des Krieges, der Marine und der Finanzen sei noch nichts entschieden. Jules Ferry und Leon Say würden nicht ins Kabinet eintreten. Zu Unterstaatssekretären dürften bestimmt sein: Spuller für das Aeußere, Decelle für das Innere, Martin Feuillée für die Justiz, Blandin für den Krieg.

Italien.

Rom, 12. Nov. Der Untersekretär der Kongregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten Spolverini, welcher ehemals der Münchener Nuntiatur attachirt war, wird nach München gehen, um die Geschäfte der Nuntiatur bis zur Ankunft des Nuntius Di Pietro aus Rio de Janeiro zu leiten.

Großbritannien und Irland.

London. Von den Urtheilen der ausländischen

Presse über die Eventualität eines Rücktritts des Fürsten Bismarck ist das der „Times“ hervorzuheben. Dieselbe sagt, der natürliche Nachtheil einer solchen Größe, wie der des Kanzlers, liege darin, daß die Nothwendigkeit einer Position, wie die seinige, sich nicht durch freien Willen aufheben lasse. Diese Position hat ihn nicht allein zum ersten Manne Deutschlands gemacht, sondern auch zum einzigen, in den ganz Deutschland Vertrauen setzen könne. Während der ganze Kontinent fortfährt, sich zu bewaffnen, wäre es eine der wichtigsten Aufgaben für Deutschland, seine Bündnisse zu befestigen. Bismarck allein besitze die Klugheit, Geschicklichkeit, Wachsamkeit und Macht, Oesterreich und Italien an der Seite Deutschlands zu bewahren, Rußland in Ruhe zu halten und aus jedem Irrthum Frankreichs Nutzen zu ziehen.

Rußland.

Petersburg, 10. Nov. Der Kaiser kehrt im Dezember aus Sibirien zurück, woselbst er sich bis jetzt theilweise der Jagd wegen, theils weil die Arbeiten zur Sicherung des Palais noch nicht vollendet wurden, aufhielt. Das Anischkow- und das Winterpalais werden dann, wie jetzt das Sibirischer Schloß, mit Einbruch der Dunkelheit elektrisch erleuchtet werden.

Der General Farre.

Comédie-vaudeville in mehreren Akten.

Unter diesem Titel veröffentlicht die in Paris erscheinende, von Humbert redigirte „Lanterne“ vom 23. Oktober eine Satire auf den Kriegsminister Farre, welche „die Dummheit und Unfähigkeit an allen Ecken und Enden“ vielleicht besser und schärfer charakterisirt und geißelt, als es lange Artikel könnten. Wir lassen dieselbe in Uebersetzung folgen.

Die Scene stellt das Arbeitszimmer des Kriegsministers dar, mit Allem was nöthig ist, um Dummheiten zu machen.

Der General Farre, in Papieren herumstüßend — Sacrebleu! was sagen denn diese Entenjäger, welche für Zeitungen schreiben? Daß die tunesische Expedition auf Kosten der Vernunft geführt wird; daß die Mannschaften in Folge mangelnder Fürsorge — und Medikamente wie die Fliegen sterben, daß — daß — Sacrebleu! Wir müssen doch einmal zusehen! Er ergreift eine Schelle. Ein alter Offizier, bedeckt mit Erüssen und Dekorationen und von Rheumatismus geplagt, tritt ein.

Farre wild. Sagen Sie, General Sehrbetreft, haben Sie es gesehen? Die Schmutzammer erzählen, daß der Arme in Tunis Alles fehle: Decken, Leibbinden, Medikamente zc. Ich habe Ihnen doch die nöthigen Befehle gegeben!

General Sehrbetreft. Gewiß, General, und ich habe Ihre Befehle zur Ausführung weitergegeben.

Ein weniger betroffener Intendant tritt ein.

Farre. Sagen Sie, Intendant Wenigerbetreft, haben Sie denn nicht die Befehle ausgeführt, die Ihnen

General Sehrbetreft in meinem Namen mitgetheilt hat — Sie wissen, für die Arme da unten.

Intendant Wenigerbetreft. Entschuldigen Sie, Epatauz, ich habe Ihre Befehle meinem Unterintendanten übermittelt.

Ein anderer, noch weniger betroffener Offizier wird gerufen.

Farre. Unterintendant Einwenigwenigerbetreft, was haben Sie denn mit den Befehlen angefangen, welche, Sie vom Intendanten Wenigerbetreft erhalten und welche Intendant Wenigerbetreft von General Sehrbetreft und dieser von mir erhalten hat?

Der Unterintendant Einwenigwenigerbetreft. Epatauzillanz, ich habe Ihre Befehle dem Offizier übermacht, welcher mit der Expedition der Wehlspeisen und anderer Militär-Vieferungen beauftragt ist. Man ruft einen garnichtbetreften Offizier.

Farre — höchst zornig. Offizier Garnichtbetreft, was haben Sie mit den Befehlen gemacht, welche Ihnen unterbreitet wurden behufs Expedition von Allem, was der Arme in Tunis mangelt?

Offizier Garnichtbetreft. Epatauzillanz die Befehle sind ausgeführt und Alles ist nach Saigon geschickt worden.

Farre. In der That, ich habe wirklich Befehle gegeben nach Saigon zu expediren. Nun wohl, so haben es die Soldaten da unten in Tunis auch wohl erhalten müssen. Worüber beklagt man sich denn?

Offizier Garnichtbetreft. Aber, mein General, ich bemerkte Euer Cerabouillanz gehoramt, daß Saigon nicht in Tunis, sondern in Cochinchina liegt.

Farre — starr vor Staunen zum General Sehrbetreft. — Wie! nicht in Tunis? Warum haben Sie mir denn nicht gesagt, General, daß ich mich täusch?

General Sehrbetreft. General, ich wollte nicht mehr davon als Sie! Es war Sache des Intendanten Wenigerbetreft die Adresse zu berichtigen, als er bemerkte, daß ein Irrthum stattgefunden.

Intendant Wenigerbetreft. Aber es gehört nicht zu meinem Dienste, zu wissen, daß Saigon nicht in Tunis liegt. Es kam dem Unterintendanten Einwenigwenigerbetreft zu, dieses zu wissen und den Irrthum zu berichtigen.

Unterintendant Einwenigwenigerbetreft. Pardon — aber auch ich wußte nicht, daß Saigon nicht in Tunis liegt.

Farre, belustigt aus vollem Halse lachend. — Das ist gut, das Ding! Aber nehmen Sie sich nicht gar zu sehr zu Herzen — nein, meine Freunde, hierfür wird man Sie nicht hängen! Indessen dürfte es gut sein, irgend Einen zu bestrafen, um der öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben und um zu zeigen, daß wir die Waage der Gerechtigkeit hoch und fest halten.

In diesem Augenblick tritt ein Korporal ein.

Farre. Was gibts, Korporal? Was wollen Sie?

Korporal. Mein General, es ist...

Farre. Bierzehn Tage Arrest!

Korporal, verbuzt. — Aber...

Farre. Keine Widerrede! Fort!

und waren schließlich als der helle Morgen anbrach, ebenso klug als am Abende zuvor. Von dem fehlenden Gelde war keine Spur zu finden.

James wurde seines Amtes als Kassirer entsetzt und einstweilen für andere Bureau-Arbeiten verwendet, während Mr. David sich selbst an die Kasse setzte und in eigener Person den Kassirer machte. Er mußte sich indeß gestehen, daß es ihm hierfür sowohl an Begabung als an Übung mangle, und zudem mußten andere wichtige Angelegenheiten durch den Chef erledigt werden. In dieser Weise konnte das Geschäft unmöglich weiter geführt werden.

Der Pfarrer von Newcastle hatte einen Sohn, Mr. Barry, welcher in der Filialbank in Oldcastle als Sektionsvorstand angestellt war, als Verlobter der Miß Mary David häufig nach Newcastle kam und das volle Vertrauen seines zukünftigen Schwiegervaters genoß. Herr David theilte demselben auch das mysteriöse Verschwinden der Gelder mit, und da er schon lange mit der Idee umging, Mr. Barry zu seinem Kompagnon zu machen, so kamen die beiden überein, bei der Direktion in London die Entlassung desselben aus der Bank von Oldcastle zu erbitten, um Mr. Hanson an der Kasse zu ersetzen. Die gewünschte Bewilligung wurde ohne Schwierigkeit erteilt, und nach wenigen Tagen befand Mr. Barry sich auf seinem neuen Posten.

Alles ging glatt und gut, bis der ominöse Markttag wiederum herbeikam. Beim Abschluß der Kasse fehlten 500 Pfund. Mr. Barry manipulirte, rechnete,

zählte den Kassenbestand wieder und wieder, gerade wie James es gemacht, der krank im Bette lag, und kam endlich zu der Ueberzeugung, daß er Niemandem zu viel ausbezahlt habe und der Dieb sich somit im Hause selbst befinden müsse.

Aber die Diensthoten des Mr. David waren schon lange im Hause und als treu erprobt, Fenster und Thüren zeigten sich vollständig unbeschädigt und trugen keinerlei Spuren gewaltthätigen Deffnens. Die Schließer der Kasse waren intakt — schon fing man an zu glauben, daß Gespenster ein böses Spiel trieben.

Die mysteriösen Vorgänge wurden inzwischen in der Stadt bekannt und verursachten eine unliebsame Rückwirkung auf die Bank von Newcastle. Die Furcht des Herrn David mehrte sich von Tag zu Tag in Erwartung der kommenden Dinge, denn das Geld mußte unbedingt ersetzt werden, gleichviel, ob Menschen oder Geister dasselbe entwendet hatten. Eintausendvierhundert Pfund fehlten seit drei Monaten in der Kasse. Und doch war ein Einbruch außer dem Bereiche der Möglichkeit. Die Kasse stand auf einem Piedestal von hartem massiven Granitblöcken und war oben, unten und nach allen Seiten hin von einer Art Schutzmauer aus sechs Zoll dicken eisernen Platten umgeben. Die Thür der Kasse sowie diese selbst waren aus waren aus härtestem Stahl und von bester Konfuktion. Jeder der kombinierten Schließer konnte nur mit besonderem Schlüssel geöffnet werden, und erstere wurden außerdem durch einen besondern, mächtigen Riegel gesichert, welcher den

Vermisch

* St. Bith, 15. Nov.

gestrigen Stadterordnetenwahl Ende des Jahres auscheidenden wählt wurde, nämlich die Herr Paul Kay III. Abtheilung; Joseph von Monichaw (bis ult. 1883)

Hamburg, 6. Nov.

Defraudation hat sich ein hiesiger Millionär zu Schulden kommen lassen. Seine Nachlasses ging hiesiger Mann seit einer langen Reihe von Jahren in die Höhe. Er hatte erklärt, als sie letzter Woche Steuer-Deputation erhielten, an 82000 Mark aus dem Nachlass

Paris, 9. Nov. Der Sel

in Finanzkreisen als unzweifelhaft richtige Quantitäten der Valeurs und spekulirte auf Baisse. Das Conting brachte Rothschild Verluste bis hunderttausig Millionen geltend. Er habe sich den Hals gebrochen, er habe sich erschossen.

In Nürnberg starb vor Kurzem ein Mann, welcher sich eine Blutvergiftung. Er hatte sich eine Stahlfeder ein im Gesicht

eingestochen — dies wird als ein Verbrechen betrachtet. Der Berichterstatter meint, die Feder eingetrocknete Allintinte in die Wunde gesteckt zu haben. Also Warnung vor dem Gebrauche dieser Vergiftungen vorgekommen.

(Vierzählung.) In der Nacht findet am Freitag den 9. d. M. eine Verurteilung statt. Zu zählen, also in die Liste dabei: alle Pferde, einschließlich der im Privatbesitz von Offizieren

alles Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, jedoch mit Ausschluß der alten Kühe), ferner zum ersten Male alle Esel, Maulthiere und Maulesel.

Alle diese Thiere, welche dem Besizer oder zu den landesherrlichen Gesteuerstellen oder in öffentlichen Schlachthöfen oder in öffentlichen Aufstellungen Schlachtvieh.

(Russische Sprüche) In der Nacht findet am Freitag den 9. d. M. eine Verurteilung statt. Zu zählen, also in die Liste dabei: alle Pferde, einschließlich der im Privatbesitz von Offizieren

alles Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, jedoch mit Ausschluß der alten Kühe), ferner zum ersten Male alle Esel, Maulthiere und Maulesel.

Alle diese Thiere, welche dem Besizer oder zu den landesherrlichen Gesteuerstellen oder in öffentlichen Schlachthöfen oder in öffentlichen Aufstellungen Schlachtvieh.

machen, so daß Niemand außer ihm selbst in die Nähe der Kasse gelangen konnte.

Saß eine Woche lang ging nunmehr alles vortreflich. Da aber ereignete es sich zum dritten Male, daß Mr. David den Kassirer lange nach Ablauf der Bureaustunden abermals über seinen Büchern und Banknoten fand. Es fehlten dem unglücklichen James diesmal nicht weniger als fünfhundert Pfund.

Mr. David rang bei dieser Hobepest nach Athem. „Da hört ja alles auf!“ rief er.

Mit hohler Stimme murmelte James unverständliche Worte.

„Kann es möglich sein, daß Sie das Geld ausbezahlt haben?“

„Es ist verschwunden, Sir!“

„Und ich sage Ihnen, Sie müssen es wiederfinden. Soll ich denn mein Vermögen durch Ihren Leichtsin einbüßen? 900 Pfund in sechs Wochen spurlos verschwunden! Mancher ist um geringere Summen deportirt worden!“

James schlug die Hände vor's Gesicht und weinte bitterlich. „Ich ertrage es nicht länger, Sir,“ betheuerte er, „ich kämpfe vergebens gegen unsichtbare Feinde — ich muß meinen Posten aufgeben.“

„Ihren Posten aufgeben?“ Mr. David blickte James lange und schaf an. „Sie werden Ihren Posten nicht verlassen, Mr. Hanson, bis die Sache aufgeklärt ist.“

Beide rechneten und verglichen die Bücher während der ganzen Nacht, ohne jedoch einen Fehler zu entdecken,

Zugang zu den Schlössern unmöglich. Schwere Riegel konnte nur aus dem Zimmer herabgelassen oder heraufgehoben werden. Die Kasse geöffnet oder geschlossen werden mußte darum in erster Linie durch die Vorrichtung vergrößert werden.

Diese Aufgabe übernahm Mr. Barry. Er verlor dabei seinen Appetit und sein Interesse an der Sache. Am Freitag den 9. d. M. fand eine Verurteilung statt. Zu zählen, also in die Liste dabei: alle Pferde, einschließlich der im Privatbesitz von Offizieren

alles Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, jedoch mit Ausschluß der alten Kühe), ferner zum ersten Male alle Esel, Maulthiere und Maulesel.

Alle diese Thiere, welche dem Besizer oder zu den landesherrlichen Gesteuerstellen oder in öffentlichen Schlachthöfen oder in öffentlichen Aufstellungen Schlachtvieh.

Da sagte Mr. Barry den Entschluß, die Kasse zu halten, um den Grund zu kommen. Er ließ darum ein Bett aufschlagen, versah sich mit einem Kissen, stellte zwei Bleche vor dem Bette auf und ließ ein

liegen, das bei dem geringsten Druck

Vermischtes.

en mitgeteilt hat
ten" Entschuldigen
e meinem Unter-
ter Offizier wird
nigwenigerbetreff,
hlen angefangen,
erbetreff erhalten
von General Schr-
at?
nigweniger-
Hre Befehle dem
pedition der Meh-
en beauftragt ist.
Offizier.
er Garnichtbetreff,
acht, welche ihnen
von Allem, was
t. Epatarouflanz
ist nach Saigon,
be wirklich Befehl
um wohl, so haben
uch wohl erhalten
enn?
Aber, mein Ge-
gehorfsamt, daß
ochinchina liegt.
m General Schr-
Barnum haben Sie
ich mich täusch-?
meral, ich wußte
Sache des Inten-
berichtigen, als er
st. Aber es ge-
ssen, daß Saigon
Unter-Intendanten
wissen und den Irr-
gwenigerbe-
wußte nicht, daß
Halse lachend. —
men Sie sich es
n, meine Freunde,
Indessen dürfte
n, um der öffent-
ven und um zu
chtigkeit hoch und
orporal ein.
Was wollen Sie?
ist . . .

St. Vith, 15. Nov. Das Ergebnis der
Stadtverordnetenwahlen war, daß die mit
des Jahres auscheidenden Mitglieder wieder
wurden, nämlich die Herren: Nikolaus Margraff,
III. Abtheilung; Jos. de la Fontaine, 2nd.
Monichaw (bis ult. 1883) I. Abtheilung.
Hamburg, 6. Nov. Eine bedeutende Steuer-
reduktion hat sich ein hier kürzlich verstorbener
Millionär zu Schulden kommen lassen. Aus dem Um-
lage seines Nachlasses ging hervor, daß der reiche
Mann seit einer langen Reihe von Jahren zu niedrig
versteuert wurde. Die Erben waren natürlich nicht wenig
verwundert, als sie letzter Woche ein Mandat von der
Steuer-Deputation erhielten, an Steuern und Zinsen
2000 Mark aus dem Nachlaß herauszuzahlen.
Paris, 9. Nov. Der Selbstmord Rothschilds gilt
Finanzkreise als unzweifelhafte Thatsache, er besaß
Quantitäten des Valeurs Bontour Union Generale
und spekulirte auf Baisse. Das ungeheure Steigen der
Bourse brachte Rothschild Verluste, welche von achtzig
hunderttausend Millionen geschätzt werden. Einige
speculirten, er habe sich den Hals abgeschnitten, Andere
sagen, er habe sich erschossen.
— Zu Nürnberg starb vor kurzem ein Soldat an
Blutergussung. Er hatte sich etliche Tage vorher mit
einer Stahlfeder ein im Gesicht befindliches Bläschen
ausgelassen — dies wird als Ursache angegeben und
der Berichterstatter meint, die Stahlfeder würde wohl
schon gewesen sein. Wahrscheinlicher ist, daß sich an
der Feder eingetrocknete Alutintinte, die giftig ist, beson-
ders bei feinerer Vergiftungen vorgekommen sind.
— (Vieh z ä h l u n g.) Im gesammten Reich ge-
genwart findet am Freitag den 9. Dezember eine Vieh-
zählung statt. Zu zählen, also in die Listen aufzunehmen
dabei: alle Pferde, einschließlich der Fohlen und
im Privatbesitz von Offizieren befindlichen Pferde;
das Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Jungvieh und
Kälber), jedoch mit Ausschluß der noch nicht 14 Tage
alten Kälber), ferner zum ersten Male in diesem Jahre:
die Esel, Maulthiere und Maulesel. Nicht mitzuzählen
sind: alle Thiere, welche dem Reiche, den Einzelstaaten
oder zu den landesherrlichen Besitzungen gehören, alles in
Schlachthäusern oder in öffentlichen Schlachthäusern
aufgestellte Schlachtvieh.
— (R u s s i s c h e Sprüch w ö r t e r.) Der Wolf
ist die Ziege zum Mittagmahl, allein sie lehnte ab.
— Der Fuchs schläft, zählt jedoch Hühner im Traume.
— Der Wolf wechselt alljährlich das Paar, bleibt immer
der ein Wolf. — Liebe, Feuer und Husten sind nicht
zu verbergen. — Befreunde Dich mit einem Bären,
er behalte dabei die Art in der Hand. — Alles ist
bitter, der Galle im Munde hat. — Brod
salz machen selbst die Räuber demüthig. — Ein
Wagen ist gegen alle Lehren taub. — Wer zwei
jagt, wird keinen fangen. — Gott ist nie in
Eile, er ist seines Zieles sicher. — Man kann dem
die Thür vor der Nase zumachen, allein er kommt

zum Fenster herein. — Lobe die Ernte nicht, bis Du
sie nicht in die Scheune gebracht hast. — Es ist nicht
notwendig, Thoren zu säen, sie wachsen von selbst. —
Mit Gott gehe über das Meer, ohne ihn auch nicht
über die Schwelle. — Die Wahrheit ertrinkt nicht im
Wasser und verbrennt nicht im Feuer. — Ein Thor
kann einen Stein in einen Leich werfen und es kann
sieben kluge Leute bedürfen, um ihn wieder daraus
hervorzuholen. — Einer Mutter Hand bricht keine
Knochen. — Viele sind bereit, Rath zu ertheilen, nur
Wenige, Hilfe zu leisten. — Ein gutes Gewissen ist
Gottes Auge. — Vögel gehen auf vermorschten Weinen
einher. — Wer lügt, der schießt auch. — Wenn Du
ausgehst, bete einmal, wenn Du zur See gehst, bete
zweimal und gehst Du zum Traualtar, dreimal.
— (Eine Bekanntschaft an der Table d'hôte.) Ein
dicker Vollblut-Ungar saß an der Table d'hôte eines
großen Badeortes einem einfach gekleideten ältlichen
Herrn gegenüber, den er für einen Professor hielt, und
schätzte gern ein Gespräch mit ihm angeknüpft. „Sehr
schönes Wetter hier,“ begann er, „beinahe wie zu Haus
in Ungarn. . . . Ich bin Terebessy Arpad“ . . .
und mit stolzem Selbstbewußtsein fügte er hinzu:
„Vizegspann im Awarer Komitat Mit wem hab' ich
die Ehre?“ „Ich bin König Johann von Sachsen,“
erwiderte bescheiden lächelnd der Gefragte. „Ah!“
rief der Ungar aus und drehte unter heifälligem
Kopfnicken seinen Schnurrbart, „auch eine schöne An-
stellung!“
— Ein Geizhals hatte eine häßliche Frau. Einst
kam er nach Hause, und fand sie beschäftigt, Fenster-
Vorhänge zu machen. „Wozu diese Dummei?“ fragte
er wüthend, den theuren Stoff befühlend. „Wozu?“
erwiderte sie, „was ist nöthiger als eine Gardine? —
der Nachbar — der junge Student — kann herüber-
sehen.“ „Wenn das war ist,“ erwiderte der zärtliche
Gatte, „so wird er schon Vorhänge machen lassen.“
— Doppelsinnige Grabchrift. Der „Erl.
Stadt- und Landbote“ veröffentlicht eine Grabchrift,
die im Munde eines unerbittlichen Wittwers ganz un-
befangenen lautet. Der Doppelsinn tritt erst hervor,
wenn man die Anfangsworte der 6 Zeilen liest.
„Wohl auch die stille Häuslichkeit
Ist eines Denkmals werth.
Ihr sei es hier vor mir geweiht —
Und wer die Tugend ehrt
Auch in dem einfachen Gewand,
Mir, meinem Schmerz ist es verwandt.“
— (Eine hinfällige Geschichte.) In Wien
sah ein außergewöhnlich langer fremder Herr — es
war etwas Glatteis — in der Nähe seines Hotels so
lang als er war auf die Straße hin, raffte sich jedoch
schnell auf und fragte um seine Verlegenheit zu ver-
bergen, einen zufällig neben ihm stehenden Schusterjun-
gen: „Wie weit hab' ich noch bis in's Hotel Wandl?“
Der Junge erwiderte: „Wenn Euer Saaden noch
zweimal hinsinken, sein's grad' dort!“
— Peter: „Mit den neuen Eisenbahnen ist es
doch großartig. Neulich ist mein Vater von Berlin
nach Stettin in 6 Stunden gefahren. Hans: „Davon

red'st Du noch? Vor etwa 100 Jahren, als es noch
gar keine Eisenbahnen gab, ist mein Urgroßvater von
Leipzig bis Berlin nur 3 Stunden gefahren. Peter:
„Si, wie ist das denn möglich? Hans: Ja, die andere
Zeit ist er gegangen.“
— Maler: „Sie wollen also in Del gemalt
sein, — lieber Andreas. Das kostet über 400 Frank.“
Andreas: „Das ist freilich theuer. Ich will
Ihnen einen Vorschlag machen — malen Sie mich in
Petroleum — das ist billiger.“
— Aus der Instruktionstunde. Lieuten-
nant: „Janzen, woran erkennen Sie nun Ihren Herrn
Hauptmann?“ Rekrut Janzen: „An de rode Nas'
um den groten Dogen!“
Jahrmärkte im Monat November.*)
*) Die mit einem * bezeichneten Märkte befinden sich im
Kreise Malmedy.
Die in diesem Verzeichniß befindlichen Jahrmärkte für die
Rheinprovinz (Regierungsbezirk Coblenz, Düsseldorf, Köln,
Trier und Aachen), Fürstenthum Birkenfeld, der belgischen und
holländischen Provinz Limburg, sowie die Hauptmessen des
deutschen Reiches bezw. des deutschen Zollvereins sind genau
nach der Aufstellung des königlichen statistischen Bureaus zu
Berlin entnommen.
16. Schladeren, Barmen, Cleve, Düsseldorf, Elberfeld, Essen,
Weeze, Damm.
17. Eckenhagen, Calcar, Wesel, Lebach, Britm, Herrstein,
Heimbach, Kirchberg, Meisenheim, Uelmen, Haiger, St. Goars-
hausen.
18. Kempenich, St. Goarshausen.
19. Eupen.
21. Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Neuf, Straelen, Roer-
mond, Vendorf, Monreal, Sobernheim, Winingen, Weisenheim,
Westerburg.
22. Capellen, Cleve, Reßen, Boppard, Krenznach, Zell.
23. Sahven, Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Emmerich, Essen,
Braunsrath, Wittlich, Weisenthurm, Niederlahnstein.
24. Calcar, Wachtenmont, Avenan, Bacharach, Biedenlopf.
25. *St. Vith, Bonn, Rheindahlen, Süstern, Niedermendig,
Hagenburg.
26. Iffm.
28. Barmen, Dinslaken, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Neuf,
Kanten, Dören, Ottweiler, Treis, Herborn, Limburg a. d. Lahn,
Meudt.
29. Goch, Bacharach, Mayen, Langenschwalbach.
30. Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Linn, Schermbach,
Linnich, Thalfang, Altentirchen, Kirn, Niederbreisig, Weylar,
Hatzfeld.
Großherzogthum Luxemburg.
28. Esch a. d. Sauer.
29. Wittg.
30. Uttingen.
Belgisch-Luxemburg.
18. St.-Leger.
21. Bastnach, Marche.
28. Souffalze, Patisjeul.
Fruchtpreise.
St. Vith, 13. November. M S Köln, 14. November M S
Hafer per 150 Kilo 21 — 20-Franken-Stücke 16 14
Korn per 4 Scheffel 36 — 20-Franken-Stücke 16 82
Weizen p. 4 Scheffel 39 — 5-Franken-Stücke 4 06
Buchweizen 30 — Livre-Sterling 20 36
Kartoffeln 9 — Imperials 16 62

wieder, gerade wie
ette lag, und kam
Niemandem zu viel
mit im Hause selbst
David waren schon
robt, Fenster und
schädigt und trugen
s. Die Schlösser
man an zu glau-
trieben.
inzwischen in der
unliebsame Rück-
Die Furcht des
u Tag in Erwar-
s Geld mußte un-
b Menschen oder
mtausendvierhundert
der Kasse. Und
Bereiche der Mög-
Piedestal von har-
oben, unten und
Schuzmaner aus
geben. Die Thüre
s waren aus här-
ktion. Jeder der
sonderem Schlüssel
n außerdem durch
schützt, welcher den

gang zu den Schlössern unmöglich machte. Dieser
wäre Riegel konnte nur aus Mr. Davids Schlaf-
ammer herabgelassen oder herausgezogen werden, wenn
Kasse geöffnet oder geschlossen werden sollte, und
musste darum in erster Linie die Observation ver-
stärkt und die Vorsicht vergrößert werden.
Diese Aufgabe übernahm Mr. David selbst. Er
sah dabei seinen Appetit und sein zufriedenes Gemüth.
Im Mittagesschlafchen erquickte ihn mehr, er fuhr me-
rlich in die Höhe, denn er träumte von Räubern
zu leben, ja, er schoß eines Tages fünf Schüsse aus
seiner neben ihm liegenden sechs-läufigen Revolver auf
den Kleiderstoch ab, an welchem sein Rock und Hut
drohend gegenüberhingen, und das erst durch die
Kassette erschrocken herbeieilende Personal machte der
geschehen Scene ein Ende. Trotz aller Ausnahmsregeln
gegenwärtiger Leberwahrung des Beamtenpersonals,
Mr. Davids freiwilligen Stubenarrest — derselbe
wurde sein Schlafzimmer als Bureau, Speisesaal und
— wurde der Dieb jedoch nicht entdeckt, und
Aufregung sämmtlicher Bank-Angestellten erreichte
ihren Höhepunkt.
Da faßte Mr. Burry den Entschluß, selbst Nacht-
wache bei der Kasse zu halten, um der Sache auf den
Grund zu kommen. Er ließ darum im Kassenzimmer
ein Bett aufschlagen, versah sich mit einem ganzen Ar-
senal von Waffen, stellte zwei Blendlaternen zu beiden
Seiten des Bettes auf und ließ einen elektrischen Draht
anbringen, der bei dem geringsten Drucke in Mr. Davids

Zimmer leitete, in der Portiersstube zum Angriff blasen
ließ, in den sämmtlichen Lokalitäten der Bank ein elek-
trisches Licht entzündete und über dem Häuschen der
Hofhunde einen Hüllentärm erzeugte. Nachdem dieser
geistreiche und praktische Apparat mehrfach approbirt
war und man die volle Ueberzeugung von seiner Leistungs-
fähigkeit gewonnen hatte, wurden die Schlüssel zu der
Kasse und dem Riegel in einer eingemauerten Schatulle
deponirt, zu welcher Mr. David den Schlüssel an einem
besonderen Orte in Sicherheit brachte, worauf Mr.
Burry mit größter Kaltblütigkeit zu Bette lag.
Die ersten Nächte schlief er gleichwohl sehr unruhig
und sehr wenig, ohne daß sich irgend etwas Verdächtiges
zugetragen hätte. Allmählig legte sich dann die Auf-
regung, sein Schlaf wurde sanfter und fester, aber ent-
deckt wurde nichts. Nichtsdestoweniger verließ er seinen
nächtlischen Posten nicht, und dieser Dienstleister sollte bald
durch Entdeckung merkwürdiger Dinge belohnt werden.
Es mochten mehrere Wochen vergangen sein, als
Mr. Burry eines Nachts durch seltsame Laute aus
seinem Schlafe geweckt wurde. Er fuhr empor, griff
mit der einen Hand nach dem Revolver, mit der andern
nach der geschlossenen Blendlaterne und strengte sein
Gehirn an, — was war das? Der große eiserne
Riegel wurde emporgezogen — das hörte er ganz deut-
lich. Die Blendlaterne wollte er noch nicht öffnen, denn
er kalkilirte, daß der Dieb nach wenigen Augenblicken
herunterkommen und die Kasse öffnen werde.
Burry fehlte es nicht an Muth, aber er zitterte

unwillkürlich bei dem Gedanken, daß der freche Räuber
jetzt hereintreten und den ungläublichen Diebstahl aus-
führen werde. Er verbarg sich in einer Ecke, die Rechte
hielt den sechs-fach geladenen Revolver, entschlossen, nie-
derzuschießen, was sich ihm entgegenstellen werde, gleich-
viel ob ihrer Mehrere oder nicht; die Linke hielt die
Blendlaterne, die mittels eines Druckes mit dem Dau-
men sich öffnete und rings umher ein intensives Licht
verbreitete. So horchte er einige Augenblicke poßenden
Herzens, da vernahm er das Rauschen und Schließen
einer Thür im Hause — einen Augenblick herrschte
lautlose Stille, in der er das Pochen seines Herzens
hören konnte, dann unterschied er deutlich den lang-
gedehnten Schritt eines Menschen auf der Treppe, jetzt
stand Jemand an der Eingangsthüre zum Kassenzimmer
— ein Lichtstrahl drang von draußen durch das Schlüss-
loch — die Thür öffnete sich geräuschlos, und ein Mann
trat ein, ein undeutlich flackerndes Nachtlicht in der
einen, mehrere große Schlüssel in der anderen Hand
langsam und ruhig ging die gespenstige Erscheinung an
die Kasse zu und machte Miene, die Schlösser zu öffnen.
(Schluß folgt.)
— (Auswäg.) „Wie fang' ich's nur an, Thekla
um meine vielen Freier loß zu werden?“ — Ganz
einfach, liebe Ottilie. Dem Hauptmanne schickst Du
einen Schatzkorb, dem Professor einen Papierkorb, dem
Maler einen Brodkorb und dem Gutsbesitzer einen
Champagnerkorb.“

Holz-Verkäufe

in der Königlichen Oberförsterei Reifferscheid.

I. Am Freitag den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

beim Gastwirth Drosson zu Büllingen:

Distrikt Rohrbusch:

745 rm Kiefern-Reiser;

Distrikt Saffelt:

3897 Fichtenstangen I.—III. Kl.;

Distrikt Saffelpath:

139 rm Fichten-Knüppel II. Kl.,

etwa 3000 Fichten-Lagen und Bohnenstangen.

II. Am Samstag den 26. d. M., Morgens 9¹/₂ Uhr,

beim Gastwirth Breuer zu Losheimergraben:

Kleinere Reste Brenn- und Nutzholz, sowie

Distrikt 23:

etwa 2 ha 45jähr. Fichten auf dem Stamme.

Schleiden, den 10. November 1881.

Der Königliche Oberförster,
Goedeckemeyer.

2

Landwirthschaftliche Schule in Bütgenbach,

Kreis Malmédy.

Der Vorstand des Nacher Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit hat der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule 500 Mark zur Unterstützung ärmerer Schüler überwiesen. Angehörige des Regierungs-Bezirks Aachen, welche den diesjährigen, vom 4. November bis Ende März 1882 dauernden Coursus noch besuchen wollen, werden gebeten, ihre darauf bezüglichen Gesuche spätestens bis zum 22. d. M. bei den Unterzeichneten einzureichen. Das Maximum der Unterstützung ist auf 100 M. pro Schüler festgesetzt und soll in erster Linie an die aus entfernteren Orten des Regierungsbezirks Aachen herkommende Schüler vertheilt werden.

Bütgenbach, den 11. November 1881.

Kirch, Bürgermeister.
Joist, Schuldirektor.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich am 25. Nov. auf dem Markte zu St. Vith mit einer großen Auswahl in

Tuch, Buckskin
und
fertigen Herren - Kleidern

eintreffen werde und empfehle selbige zu billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaf werden in kurzer Zeit prompt ausgeführt.

Peter Scheffen,
Tuch- und Kleiderhandlung
in Gustrichen.

Gute Hausmusik.

337 klassische Lieder und Arien mit Noten für Gesang und Piano-forte.
50 Tänze und Märsche von Strauß.
40 Lieder-Transcriptionen, bef. Beethoven, Schubert, Abt, Schumann, Mendelssohn, Fresca, Gumbert, Ricken, Conradi, Kreuzer u. s. w.

12 beliebte Opern-Potpourris.
(Freischütz, weiße Dame, Norma, Don Juan, Oberon, Barbier, Lucia, Zampa, Fidelio, Hernani, Figaro etc.)

Mehrere Salonstücke. —
Ladenpreis dieser ganzen Collection 30 Mark, versendet für nur 9 Mark
R. Jacobs Buchhandlung,
Magdeburg.

Schönfärberei

von
GEBRÜDER HEISTER
in
Montjoie,

Nr. 41. Stadtstrasse Nr. 41.
empfiehlt sich für Garne, Zeuge und Kleider, für Herstellung aller Farben, unter Zusicherung reeller rascher Bedienung zu billigen Preisen.

Es wird ein braves fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Zu erf. in der Exped. d. Blattes.

Warnung.

Ich warne hiermit einen Jeden, meiner Frau und Kindern irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich in keiner Weise dafür hafte.

Breitfeld, 8. Nov. 1881.

Albert Prüllen.

Der neue kleine hinkende Bote am Rhein,
sowie

Wandkalender
mit Notizraum pro 1882

zu haben bei
Jos. Döppgen in St. Vith.

Gründung eines Krankenhauses

in
ST. VITH.

Die grosse Wohlthat, welche ein Krankenhaus mit guter Pflege für Arme, Kranke, Waisen und Altersschwache an einem Orte spendet, ist seit den ältesten Zeiten anerkannt worden. Besonders tritt diese Wohlthat hervor, wenn ansteckende Krankheiten ausbrechen.

Wer erinnert sich nicht noch der trostlosen Lage der hiesigen Familie Kremer, als dieselbe im Herbst 1871 vom Nervenfieber heimgesucht wurde. Verlassen, ohne alle fremde Hilfe, da die Leute das Haus wie die Pest scheuten, lagen nach und nach die kräftige Mutter und drei erwachsene Kinder in zwei kleinen feuchten Stübchen krank. Des Vaters Pflege allein konnte unmöglich ausreichend sein. Die Krankheit nahm daher auch einen so bösartigen Charakter an, dass, ungeachtet der Bemühungen der Aerzte, die vier Kranken nach einander starben. Welche Wohlthat hätte eine solche Anstalt dieser unglücklichen Familie bieten können! Und wie sehr hat man sich gesehnt nach einer solchen Anstalt und nach geschulten Krankenschwestern, welche bekanntlich aus innern Berufe die Kranken flegten und vor keiner ansteckenden Krankheit zurückschrecken, als die Pocken und dem Nervenfieber herrschten.

Aber auch für andere Krankheiten vereinigen die Krankenhäuser alle zur Genesung nothwendigen Bedingungen, die, wie die tägliche Erfahrung lehrt, in vielen Privatwohnungen nicht vorhanden sind, noch sein können. So bieten die Krankenhäuser gesunde Zimmer, grosse Reinlichkeit, reine Luft, gutes Bett mit hinreichender Leinwand, sorgfältige Pflege bei Tag und Nacht, Absonderung der Kranken, genaue Befolgung der ärztlichen Verordnung, angemessene Diät und Fernhalten unberufenen Krankenbesuche.

Fragt man nun, wie solche Krankenhäuser zu Stande gekommen sind, so zeigt uns die Geschichte derselben, dass sie nur durch milde Gaben und Vermächnisse nach und nach emporgeblüht sind. Auf diese Weise hatten auch unsere St. Vither Vorfahren sich ein Hospital gegründet, welches aber leider mit Einäscherung der Stadt durch Ludwig XIV. sammt dem Verzeichnisse der Güter und Renten des Hospitals vernichtet wurde.

Fest überzeugt nun von der grossen Wohlthat einer solchen Anstalt hat sich bereits am 23. November 1880 ein Comité gebildet, welches die Mittel und Wege in Berathschlagung genommen hat, wie ein solches Haus wieder in St. Vith ins Leben zu rufen sei.

Mit innigem Danke hat das Comité, kaum nach Bekanntwerden seines schönen Vorhabens, schon freiwillige Geldbeiträge von Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie von auswärts wohnenden St. Vithern und andern wohlthätigen Familien zu verzeichnen.

Da nun auf diese Weise und durch die vom hiesigen Frauenverein veranstaltete Verloosung ein kleiner Fonds für die erste Einrichtung eines Krankenhauses gesammelt worden, und jetzt Aussicht vorhanden ist, Krankenschwestern zur Leitung desselben erhalten zu können, so wendet das Comité sich mit der Bitte an den Wohlthätigkeitssinn der Mitbürger durch regelmässig gesicherte Beiträge die Eröffnung der so sehr wohlthätigen und nützlichen Anstalt möglich zu machen.

Sonntag den 20. November c., Nachmittags,

Mitglieder des Comité's ihre Mitbürger besuchen und ihnen eine Liste vorlegen, worin sich Jeder zu einem jährlichen Beitrage auf drei Jahre verpflichtet. Der erste Beitrag wird erst mit dem Inslebentreten der Anstalt erhoben.

Jeder zeichne daher nach Kräften, denn

viel Kleines macht Grosses!

Das Comité.

Oberpfarrer Vogt. Bürgermeister Ennen.
Dr. Secking. Alb. Buschmann. Math. van Bersch.
Wilh. Lorent. Wilh. Weber. Rud. von Roushaw.
Surges. Dr. Jouck.

Hückeswagener Kirchenlotterie.

Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus werthvollen Gold- und Silber-Sachen bestehend, haben wirklich den beizulegenden Werth, wofür Garantie übernommen wird.

Verloosungsplan:

1 Gewinn à 4000 Mark Werth.	5 Gewinne à 300 Mark = 1500 Mark
1 " à 2000 " "	50 " à 100 " = 5000 "
1 " à 1000 " "	300 " à 50 " = 15000 "
2 " à 500 " "	740 " à 25 " = 18500 "
1100 Gewinne im Werthe von Mark 48000.	

Ziehung am 29. December 1881.

Loose zu 1 Mark zu haben bei Jos. Döppgen in St. Vith.

Das Kreisblatt für den Kreis Malmédy erscheint wöchentlich zweimal Mittwochs und Samstags an den Besetzungen werden bei allen Postämtern in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Prämienpreis beträgt pro Quartal in St. Vith in der Expedition abgeholt 1 Mark die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig schliesslich der Bestellgebühr

Nr. 93.

Nachdem der am 27. d. M. in der Wahlkreis Schleiden-Malmédy gewählte Reichstags-Abgeordnete Herr Heinrich Franzen zu Bonn am 7. d. Mts. hat die Königliche Regierung in Bonn durch Erlaß vom 9. d. Mts. zur Wahl für den genannten Wahlkreis den Herrn Bürgermeistern Malmédy, den 15.

über die Eintheilung

Nr. der Wahlbezirke.	Umfasst die Gemeinden.
----------------------	------------------------

1	Amel, Deidenberg, Eibfeld, Mierfeld, Möderfeld
2	Meyerode, Herrersbach,
3	Bellevaux, Signeuville
4	Recht
5	Büllingen, Honsfeld, H.
6	Kocherath, Kriekelt, Wi.
7	Bütgenbach, Berg, G. Weiwert
8	Sourbrodt
9	Die sämtlichen Ortschaften
10	Die sämtlichen Ortschaften weiler
11	Manderfeld
12	Schönberg
13	Neuland, Alster, Auel, Weweler
14	Dürler, Bengeler, Malsch
15	Thommen, Duder, Grü.
16	Albringen, Malsingen, A.
17	Doifat, Robertville, Wei.
18	Malmédy von Haus Nr. Beverce, Monreper, Wasser, Chôdes, Bellevue, Monbijou, Dislot, Hedomont, Daugez, Warchebr, Ahirdebise, Macan
19	Malmédy von Haus Nr. Weiz, Burnenville,
20	St. Vith

Malmédy, den 15.

Bekanntmachung

Nachdem der am 27. d. Mts. in der Wahlkreis Schleiden-Malmédy gewählte Reichstags-Abgeordnete Herr Heinrich Franzen zu Bonn am 7. d. Mts. hat die Königliche Regierung in Bonn durch Erlaß vom 9. d. Mts. zur Wahl für den genannten Wahlkreis den Herrn Bürgermeistern Malmédy, den 15.